

Streiflichter aus einem Jahrhundert Lichtspiele im Friedrichsbau

Von
GÜNTHER WOLF

Das frühe Kino und seine letzten Bauzeugen

Nach den ersten Filmvorführungen 1895/96 durch die Gebrüder Skladanovsky im Wintergarten in Berlin und die Brüder Lumière in Paris breitete sich der „Kinematograph“ unter wechselnden Namen (Bioscope, Kosmograph, Photoscope und andere) sehr rasch aus. Zunächst waren es nur kurze Filme mit wenigen Minuten Spielzeit, die als Zwischennummern in Varieté Bühnen aufgeführt und bald auch von Wanderfirmen aneinandergereiht auf Jahrmärkten zu großen Attraktionen wurden. Auch auf der Freiburger Messe waren derartige Unternehmen um die Jahrhundertwende und danach ständige Gäste (Fa. Bläser, Fa. Lapp).¹ Die Sitzplatzzahlen und die Zelte dieser Wanderkinos vergrößerten sich ständig und die Werbung für sie pries immer neue Attraktionen an. Oft ließen sich solche Firmen dann auch für kurze Zeit in angemieteten leerstehenden Läden nieder, wo sie ihre Filmstreifen bis zum endgültigen Verschleiß anbieten konnten, ehe wieder neu zugekaufte oder auch von anderen Betrieben übernommene Filme zum Einsatz gebracht wurden. Spielte zunächst jedes Unternehmen nur seine eigenen Streifen, so entwickelte sich ab 1903 allmählich eine Verleihorganisation für die nun auch länger werdenden Filme.²

In Freiburg gründeten vier Geschäftsleute bereits im Jahre 1906 die Firma „Weltkinematograph“, die sowohl Filme selbst produzierte als auch eigene Abspielstätten in zuletzt etwa 15 Städten von Saarbrücken bis München und Köln bis Basel betrieb.³ Dieses Freiburger „Weltkino“ war dann auch das erste feste Filmtheater in der Stadt. Ihm folgten drei weitere Lichtspielhäuser, bis am Ostersonntag, dem 16. April 1911, das „Lichtspiel-Theater zum Friedrichsbau“ eröffnet wurde.

Nur wenige Kinos aus dieser frühen Zeit sind heute noch erhalten und in Betrieb. Sucht man im Internet,⁴ so finden sich Häuser in München (Gabriel, 1907), Mettmann (Weltspiegel, 1907), Berlin (das heutige Kino Movimiento, ehemals Topps Kino am Zickenplatz, 1907, und die Tilsiter Lichtspiele, 1908), Hannover (Apollo, 1908) und Stettin (Helios, heute Pionier, 1909). Für 1911 werden Union Kaiserslautern (eröffnet am 14. Oktober 1911), Weltspiegel Cottbus (mit Eröffnungsdatum 4. Oktober 1911) und Theater Burg bei Magdeburg (Eröffnung am 3. Juni 1911) genannt. Hierher gehört nun auch das Freiburger Friedrichsbau-Kino, das wie oben

¹ PETER LEPOLD: Freiburger Messe. ... ein Bummel durch ihre Geschichte, Freiburg 1984, S. 51, 56 und 59f.

² ADRIAN KUTTER: Die wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Filmtheater nach 1945, Biberach/Riß 1972, S. 36.

³ MARGA BURKHARDT: Kinolandschaft bis 1919, in: Beiträge zur Freiburger Film- und Kinogeschichte, Teil 1: 1896 bis 1919; journal film 32 (Winter 1998), S. 9-99; WOLFGANG DITTRICH: Fakten und Fragmente zur Freiburger Filmproduktionsgeschichte 1901-1918, in: ebd., S. 100-109.

⁴ Internetrecherche nach den ältesten Kinos unter www.google.de (Juli 2012).

genannt 1911 seinen Spielbetrieb aufnahm und bis heute mit nur einer Unterbrechung von gut zweieinhalb Jahren in der Wirtschaftskrise zwischen 1922 und 1924 immer noch am angestammten Platz besteht, wenn auch nach einigen Umbauten.

Einige Aspekte aus diesen 100 Jahren Kinogeschichte in der als sehr kinofreudig bekannten Stadt Freiburg sollen auf den folgenden Seiten beleuchtet werden, wobei verschiedene allgemeine Themen zur Filmgeschichte freilich nur angerissen werden können.

Das Unterhaltungszentrum vor dem Martinstor

Nachdem die von Vauban im 17. Jahrhundert südlich des Martinstors angelegte Kaiserbastei (Bastion du Roi) von den Franzosen bei ihrem Abzug 1744 gesprengt worden war, ließen sich nur allmählich wieder neue Bewohner in dieser Gegend nieder. Im 19. Jahrhundert entstand hier die neue Stephanien-Vorstadt. Das 1852 von Joseph Lerch gezeichnete Stadtpanorama zeigt bereits eine vollständige Bebauung der südlichen Kaiserstraße, die sich auch auf zeitgenössischen Fotoaufnahmen (Gottlieb Theodor Hase 1860/80)⁵ erkennen lässt. Hierzu gehörte das bereits um 1894 wieder geschlossene Hotel Föhrenbach, an dessen Stelle 1906 durch den Architekten Joseph Ruh der erste, nördliche Teil des Friedrichsbaus für den Kaufmann Günzburger-Blum mit dem Tanzcafé, verschiedenen Geschäften und Wohnungen errichtet wurde.⁶ Offenbar florierte das Café derart gut, dass man eine Erweiterung des Komplexes ins Auge fasste, das nach Süden anschließende Haus erwarb und 1910/11 durch den Architekten Arthur Levi umbauen ließ. An dieser Neugestaltung waren bekannte Freiburger Unternehmen beteiligt: Den gesamten Rohbau (außer der Fassade) in Eisenbeton-Konstruktion führte die Firma Brenzinger und Cie. durch, die Malerarbeiten wurden durch den Hofmaler Eugen Knosp erledigt und die Maurer- und Vorsatzarbeiten leistete das Architekturbüro Phil. Walther und Cie.⁷

Im ersten Obergeschoss dieses Neubaus konnte das Konzertcafé weitere Räumlichkeiten beziehen, während im Keller Kegelbahnen eingerichtet wurden. Das Erdgeschoss war für das neue „Lichtspiel-Theater zum Friedrichsbau“ bestimmt, das somit ein halbes Jahr nach dem neuen Stadttheater eröffnet wurde. Eine Aufnahme des Fotografen Georg Röbbcke aus den ersten Wochen des neuen Unternehmens zeigt die Eingangssituation (Abb. 1):⁸ Zwischen den beiden Portalen, die zu den Treppenhäusern führten, befand sich der über drei Fensterachsen reichende Eingangsbereich des Lichtspielhauses, geschützt von dem zum Café gehörenden großen Balkon darüber, an dem große Lampen hingen, die auch am Abend eine einladende Helligkeit verbreiten sollten. Seitlich verkündeten vornehm dunkle Tafeln den Namen und die Angebote des neuen Etablissements, während Stelltafeln im Eingang das aktuelle Programm bekannt gaben. Weiter im Innern lässt sich ein kleines Häuschen erkennen, das möglicherweise die Kassen und den Vorführraum beherbergte, der nach den Brandschutzvorschriften Zufuhr von frischer Luft haben musste.

Der ebenerdig gelegene Saal bot etwa 400 Plätze in fünf Kategorien, die zwischen 0,30 und 1,20 Mark Eintritt kosteten; Ermäßigungen für Kinder und Militär sowie Abonnements wurden angeboten.⁹

⁵ Stadtarchiv Freiburg (StadtAF), M 75/13/819.

⁶ PETER KALCHTHALER: Freiburg und seine Bauten, Freiburg 1990, S. 70f.

⁷ Freiburger Zeitung vom 29.10.1911, 3. Blatt, S. 4. Die Freiburger Zeitung wird nach der Internetausgabe der Universitätsbibliothek Freiburg zitiert.

⁸ StadtAF, M 737/6028.

⁹ Freiburger Zeitung vom 15.4.1911, 2. Morgenblatt, S. 4.



Abb. 1 Friedrichsbau, Ansicht von 1911 (StadtAF, M 737/6028).

Eröffnung des Kinobetriebs

Bereits eine Woche vor der Eröffnung am 16. April 1911, war in Anzeigen auf den neuen Kinematographen hingewiesen worden.¹⁰ Annoncen priesen seine Vorzüge: neuzeitliche Belüftung, Feuersicherheit, *unerreichte Größe und Schönheit*, zweimaliger Programmwechsel pro Woche und eine Künstlerkapelle zur Begleitung der (damals noch stummen) Filme. Die Freiburger Zeitung lobte das neue Unternehmen in einem Bericht über die Einweihung mit einer kleinen Anzahl geladener Gäste am Samstag vor Ostern als Muster von Eleganz und Behaglichkeit. Den Saal schmückten Malereien des Hofmalers Knosp und großer Wert sei auf die Beleuchtung gelegt worden. Der Besitzer Hansberger habe betont, dass in dem neuen Kino besonders das Gebiet der Wissenschaft und der Historie gepflegt werden solle. Bei dieser Einweihungsfeier wurde auch ein Film von einer Kletterpartie von Freiburgern im Schwarzwald bei Baden-Baden gezeigt.¹¹ Als speziellen Service für Familien und Gruppen wurden in der Zeitung die für bis zu acht Personen reservierbaren und abschließbaren Logen genannt.¹²

Das Programm der allgemeinen Eröffnungsvorstellung bot ein Dutzend Kurzfilme, vor allem Titel, die auf einen dramatischen Inhalt der Streifen schließen lassen, aber auch ein Tonbild mit Opernsänger und Filme mit belehrendem Hintergrund (Abb. 2).¹³

¹⁰ Ebd. vom 8.4.1911, 1. Morgenblatt, S. 4.

¹¹ Ebd. vom 18.4.1911, 1. Morgenblatt, S. 2.

¹² Ebd. vom 16.5.1911, 2. Morgenblatt, S. 3.

¹³ Ebd. vom 15.4.1911, 2. Morgenblatt, S. 4.

Lichtspiel-Theater
zum **Friedrichsbau**

Ostersonntag **Eröffnung** Nachmittags 3 Uhr

Programm:

Allerneueste Schlager.

Der Schutzengel. Drama.

Der Abgrund. Drama

Um die Ehre des Bruders.
Drama.

Klavierspiel und Liebe.

Tonbild-Schlager! Tonbild-Schlager!

Der sterbende Krieger.

Im grotesken Museum.

Der Werdegang der Blume. Kolortert.

Tonbild! Tonbild!
Ich treffe unter eure Fahnen
aus der Oper: Die Regimentsleichte, gesungen von Herrn
Hof-Opernsänger Philipp.

Jettchens Hochzeit.

Nick Winter und die Falschmünzer.

**Hochinteressante Wiedergabe der
Gold-Industrie in Afrika.**

Preise der Plätze:
Parkettloge Mk. **1.20**, Sperrsitz Mk. **1.—**, I. Platz Mk. **0.80**,
II. Platz Mk. **0.50**, III. Platz Mk. **0.30**.
Kinder und Militär zahlen Wochentags für alle Plätze halbe Preise.
Sonn- u. Feiertage: Kinder u. Militär II. Platz **40** Pfg.
III. Platz **25** Pfg.

Abonnementsbelle für alle Plätze zu ermäßigten Preisen.

**Das Lichtspieltheater ist neuzeitlich ventilert,
an Größe und Schönheit unerreicht.**

**Feuersicher gebaut und für Freiburg
eine Sehenswürdigkeit.**

Künstler-Kapelle.

Dienstag u. Samstag neues Programm
Ostermontag Beginn um 1 1/2 Uhr.

Abb. 2 Eröffnungsprogramm des „Lichtspiel-Theaters zum Friedrichsbau“, Freiburger Zeitung vom 15.04.1911.

Die Konkurrenz antwortete mit Annoncen, in denen sie auf die Vorzüge ihrer Häuser hinwies: der Weltkinematograph warb als das *erste und feinste Lichtbildtheater* und das Zentral mit den *größten Darbietungen* an den Feiertagen. Vier Wochen später, am 16. Mai 1911, findet sich aber auch eine Anzeige über die vorläufige Schließung des American Biograph wegen *baulicher Verbesserung*,¹⁴ eine Neueröffnung dieses Kinos ist dann nicht mehr nachweisbar. Möglicherweise wurde es ein erstes Opfer im Verdrängungswettbewerb, dem im Mai 1913 als zweites nach gerade fünf Jahren Spielzeit der Apollo-Kinematograph folgte. Sein zeitweiliger Mitbetreiber, der Fotograf Georg Röbbcke, hatte in seinen biografischen Notizen für 1912 bemerkt, er sei *mit einem blauen Auge davongekommen*, als er gerade noch rechtzeitig das Kino weiterverkauft habe, denn der Druck der Konkurrenz habe die Einnahmen stark zurückgehen lassen.¹⁵

¹⁴ Ebd. vom 16.5.1911, 1. Morgenblatt, S. 4.

¹⁵ Privatbesitz der Familie Röbbcke.

Betrieben wurde das Friedrichsbau-Kino von dem Elsässer Josef Hansberger – bzw. von dessen Witwe –, der offenbar schon einige Kinos im Kaiserreich und in Basel leitete und eine „Aktiengesellschaft für Kinematographie und Filmverleih“ in Straßburg besaß.¹⁶ Bereits Ende 1912 wurde es von der „Lichtspieltheater zum Friedrichsbau GmbH“ mit wechselnden Leitern geführt: Im Adressbuch für 1913 wird Carl Heinz als Direktor genannt, 1914 Ludwig Goebel, ab Ende 1915 leitete Alfred Flügel das Haus, der es zum August 1920 an das Zentralkino verkaufte und bis Mitte dieses Monats noch weiterbetrieb, wie es in einer Anzeige der Freiburger Zeitung vom 21. Juli 1920 heißt.¹⁷ Einer der letzten Filme im Programm hatte den vielsagenden Titel „Ihr letzter Tanz“ (10.-12. Juli 1920).¹⁸ Flügel wohnte weiterhin im Friedrichsbau als Vertreter des Rheinischen Monopolfilm-Verleihs.¹⁹ In diese Zeit gehört auch ein Filmbrand am Abend des 7. Februar 1919, von dem die Freiburger Zeitung berichtet, dass er glimpflich verlief und die Angestellten den Brand beim Eintreffen der Freiwilligen Feuerwehr bereits gelöscht hatten. Der Schaden belief sich demnach auf etwa 3.000 Mark.²⁰

Übernahme des Friedrichsbau-Kinos als Kammer-Lichtspiele

Am 13. September 1920 wird in der Freiburger Zeitung die Eröffnung der nun unter dem Namen „Kammer-Lichtspiele“ firmierenden Filiale des Zentralkinos für den folgenden Tag angekündigt. Sie seien eine *Sehenswürdigkeit Freiburgs, da bei der künstlerischen Ausgestaltung des Raumes der expressionistische Stil zum ersten Mal (in einem süddeutschen Theater) in hochkünstlerischer und anheimelnder Weise zum Ausdruck gebracht wurde.* Der Film „Darwin – das Welträtsel“ war das erste Programm nach der Übernahme durch das Zentral, das den „Großen Coup“ mit Harry Piel spielte; beide Kinos inserierten nun unter dem Namen „Vereinigte Lichtspiele Freiburg“. Daneben macht sich die Annonce des Weltkinos mit „Das alte Lied“ fast etwas dürftig aus. Wie ein Menetekel ist in allen vier Ecken der Zeitungsseite eine kleine Anzeige abgedruckt „Casino Lichtspiele“ und „Eröffnung in den nächsten Tagen“: Der Wettbewerb um die Gunst der Besucher ging weiter, aber auch die Zentralisierung.²¹ Denn das Weltkino wurde 1921 ebenfalls vom Zentral übernommen und den „Vereinigten Lichtspielen Freiburg“ einverleibt, die nun mit den Namen Central-Theater CT, Kammer-Lichtspiele KL und Union-Theater UT gemeinsam warben, während die neuen Casino-Lichtspiele eigenständig blieben. Aber die schwierige Wirtschaftslage forderte auch hier ihren Tribut: Ab Anfang 1922 gab es nur noch zwei Kinos in Freiburg: das Zentral und das Casino, die sich nun zeitweise als „Vereinigte Lichtspiele“ vorstellten.²² Das Kino im Friedrichsbau blieb zunächst im Dornröschenschlaf, hatte es doch schon vor der Schließung die geringsten Besucherzahlen unter den Freiburger Filmtheatern. So hatte im Jahr 1918 das Zentral 323.858 Besucher, das Weltkino immerhin noch 199.173, während das Friedrichsbau-Kino nur von 49.600 Personen besucht wurde.²³

¹⁶ BURKHARDT (wie Anm. 3), S. 95, nennt Henriette Hansberger, Witwe des Restaurateurs Johann Josef Hansberger in Mühlhausen.

¹⁷ Freiburger Zeitung vom 21.7.1911, 1. Blatt, S. 3.

¹⁸ Ebd. vom 10.7.1920, 1. Blatt, S. 4.

¹⁹ Freiburger Adressbuch 1921ff.

²⁰ Freiburger Zeitung vom 9.2.1919, 1. Blatt, S. 2.

²¹ Ebd. vom 14.9.1920, 1. Blatt, S. 4.

²² Volkswacht vom 27.12.1921, S. 6, nennt noch vier Kinos und vom 7.1.1922, S. 6, nur noch zwei (die Internetausgabe der Freiburger Zeitung für Ende 1921 fehlt).

²³ StadtAF, C4/XII/39/6.

Wiedereröffnung des Friedrichsbau-Kinos

Am 6. September 1924 gab eine Anzeige in der Freiburger Zeitung die Wiedereröffnung der Friedrichsbau-Lichtspiele mit dem Großfilm „Der Kaufmann von Venedig“ mit Henny Porten bekannt.²⁴ Wieder wurde auf die Bequemlichkeiten des Kinos verwiesen: Neben den technischen Einrichtungen ist dies der ebenerdige Zugang, der es in der Tat von den beiden Mitbewerbern unterschied, die beide im ersten Obergeschoss ihre Vorführräume hatten. Natürlich gab es auch wieder eine Künstlerkapelle. Die Zeitung sprach darüber hinaus von einer neuen modernen Gewandung des bekannten Saales.

Das Kino wurde nun geleitet von Friedrich Karg, der offenbar bereits in Stuttgart Kinos betrieb, und dem Fotografen und „Kinofachmann“ Friedrich Handloser.²⁵ Als weitere Geschäftsführer werden genannt: für 1928 Engelbert Zimmer und für 1929 R. Bischoff.²⁶ Auch der Cafetier Lehmann vom Friedrichsbau-Café wird zusammen mit Zimmer 1929 als Geschäftsführer im Handelsregister aufgeführt.²⁷ In dieser Zeit erfolgte die Umwandlung des alten Kinosaales in ein modernes Filmtheater mit Balkon, für die der neue Besitzer des Anwesens seit 1921, Franz-Xaver Seiler, im Juni 1929 den Bauantrag bei der Stadt gestellt hatte.²⁸

In einem viermonatigen Umbau wieder durch die Firma Brenzinger wurde das Lichtspielhaus völlig verändert und das Platzangebot fast verdoppelt: Die bisherigen Kegelbahnen im Keller wurden aufgegeben und an deren Stelle das Parkett des neuen Theaters mit 450 Sitzen eingerichtet, während aus dem bisherigen ebenerdigen Zuschauerraum nun Balkon und Logen mit 280 Plätzen wurden. In den Zeitungsanzeigen zum Umbau gibt das Musikhaus Liebers die Lieferung eines Harmoniums an das Kino bekannt.²⁹ Unklar bleibt, ob dieses Harmonium nur als Platzhalter für eine Kinoorgel gedacht war, wie sie von der Freiburger Firma Welte schon seit 1927 an verschiedene Kinos im In- und Ausland geliefert worden war,³⁰ oder ob man aus finanziellen oder räumlichen Gründen nicht an ein derartiges Instrument dachte, das allerdings auch in keinem anderen Freiburger Kino zu finden war. Auch deutet ein Harmonium zur Filmbegleitung darauf hin, dass man noch nicht an die Einführung des Tonfilms dachte. So kam es, dass es das Zentral-Theater war, das als erstes Kino in Freiburg am 26. November 1929 mit dem Film „Atlantic“ über den Untergang der Titanic die Tonfilmära in der Stadt einläutete.³¹

Zur Wiedereröffnung des umgebauten Friedrichsbau-Filmtheaters am 3. November 1929 um 20.00 Uhr spielte man den Film „Mutterliebe“ mit Henny Porten. Der Artikel der Freiburger Zeitung gab dem neuen Kino zur Eröffnung den Wunsch mit, es möge ihm gelingen, *eine Filmart zu bevorzugen, die den deutschen Interessen dient*.³²

Aber 1929 ging die Friedrichsbau-Lichtspiele GmbH mit den Geschäftsführern Willy Lehmann, dem Cafetier des gleichnamigen Cafés im Hause, und dem nunmehrigen Besitzer des Anwesens, dem Privatier Franz-Xaver Seiler, in den Konkurs, die beiden Geschäftsführer wurden

²⁴ Freiburger Zeitung vom 6.9.1924, 1. Blatt, S. 4.

²⁵ Freiburger Adressbuch 1925/26 und StadtAF, Einwohnermeldekarte Friedrich Handloser.

²⁶ Film- und Kinoadressbuch, zitiert nach http://allekinos.pytalhost.com/kinowiki/index.php?title=Freiburg_Friedrichsbau-Lichtspiele (Juli 2012).

²⁷ Handelsregister B Band VI OZ 48 Eintrag vom 5.6.1929, nach: Amtliche Handelskammer-Nachrichten, 8. Jahrgang, Freiburg Nr. 14 vom 15.7.1929, S. 112 (da Band VI des Handelsregisters im Staatsarchiv Freiburg fehlt).

²⁸ StadtAF, C4/I/26/1.

²⁹ Freiburger Zeitung vom 3.11.1929, 5. Blatt, S. 6.

³⁰ PETER HAGMANN: Das Welte-Mignon-Klavier, die Welte-Philharmonie-Orgel und die Anfänge der Reproduktion von Musik (Europäische Hochschulschriften XXXVI/10), Bern 1964, S. 48.

³¹ Freiburger Zeitung vom 26.11.1929, 1. Morgenblatt, S. 8.

³² Ebd. vom 3.11.1929, 5. Blatt, S. 6.

die Liquidatoren.³³ Möglicherweise spielte hier auch die verstärkte Konkurrenz durch die Eröffnung des Kinos in der Harmonie 1927 und des Lichtspielhauses Wiehre (später Union-Kino) 1929 eine Rolle.

Nun übernahm die Stuttgarter Palast-Lichtspiele A.G. unter der Leitung des Filmpioniers August Daub das Friedrichsbau-Kino zum 1. April 1930. Zur Neueröffnung wurde im nun entsprechend umgerüsteten Haus als erster Tonfilm und zeitgleich mit der Deutschland-Premiere in Berlin „der erste 100 % Farben-Tonfilm Cilly“ gezeigt, eine amerikanische Musikrevue von Florenz Ziegfeld.³⁴ Der Friedrichsbau gehörte damit 1930 neben dem Zentral zu den 830 deutschen Kinos (= 16 %), die für Tonfilm ausgerüstet waren.³⁵

Die Palast-Lichtspiele A.G. entwickelte sich zu einem der größten süddeutschen Filmtheaterkonzerne und Konkurrenten der staatlich geförderten Ufa, die in Freiburg zwar seit 1930 ein Kinoprojekt zu verwirklichen suchte, damit aber scheiterte.³⁶ Auch die kunst-politische Ausrichtung Daubs war nicht im Sinne der inzwischen an die Macht gekommenen NSDAP. Während Goebbels mit allen Mitteln die Aufführung des Antikriegs-Films „Im Westen nichts Neues“ nach Remarques Roman zu verhindern suchte, lief dieser Film in den Kinos der Palast-Lichtspiele A.G.,³⁷ allerdings nicht hier im Freiburger Friedrichsbau, wo nur am 23. Juni 1931 ein ähnlicher, aber weniger gehaltvoller Film, „Westfront 1918“, gezeigt wurde (die Remarque-Verfilmung war in Freiburg stattdessen ab 29. Dezember 1932 im kleinen Union zu sehen).³⁸

Aber im Friedrichsbau-Kino wurde auch am 28. September 1933 in einer Festvorstellung der Film „Hitlerjunge Quex“ gezeigt; der Reinerlös der Aufführung wurde Oberbürgermeister Dr. Kerber übergeben, der ihn der Volkswohlfahrt überweisen ließ.³⁹ Und am Abend des 17. August 1934 wurde auf Anordnung der Kreisleitung in alle Kinos um 20.30 Uhr die Rede des „Führers“ Adolf Hitler übertragen und anschließend das reguläre Programm gezeigt, beim Friedrichsbau war das der Ufa-Film „Ein Mann will nach Deutschland“, der die Flucht deutscher Internierter aus einem Lager in Südamerika zeigt.⁴⁰

Erneuter Umbau mit Dekorationen im „Geist der Zeit“

Ganz im herrschenden Zeitgeist wurde in der Freiburger Zeitung vom 8. Oktober 1936 der neuerliche Umbau des Friedrichsbau-Kinos interpretiert: Unter dem Titel „Neues Gesicht des Friedrichsbau-Hauses. Germanische Kultur in einem modernen Lichtspieltheater“ berichtete sie über die Baumaßnahmen.⁴¹ Noch ausführlicher ließ sich das NS-Blatt „Der Alemanne“ über die Neuerungen aus. In einer mehrseitigen Sonderbeilage wurden nicht nur die baulichen Verbesserungen genannt, die über 70 Arbeiter in mehr als 30.000 Arbeitsstunden geschaffen hätten: die größere Eingangshalle, die anstelle eines vormaligen Haushaltsgeschäfts entstand, die bessere Erreichbarkeit der Plätze auf den Rängen sowie die breiteren Treppen, die Vergrößerung des Theaterraumes und der Bildfläche sowie die neue Weiträumigkeit, die aus dem *Kintopp* ein *Film-Theater* gemacht habe. Detailliert wurde die Ausgestaltung des neuen Foyers beschrieben: die Fresken von Kunstmaler Heinrich Wittmer aus dem frühgermanischen Volksleben

³³ Handelsregister (wie Anm. 27) Eintrag vom 22.12.1930, nach: Amtliche Handelskammer-Nachrichten, 10. Jahrgang, Freiburg Nr. 2 vom 15.1.1931, S. 16.

³⁴ Freiburger Zeitung vom 1.4.1930, 1. Morgenblatt, S. 4.

³⁵ KUTTER (wie Anm. 2), S. 55.

³⁶ StadtAF, C4/I/26/5.

³⁷ HERBERT SPAICH: Von Atlantis bis Urania. Filmtheater in Baden-Württemberg, Gerlingen 2003, S. 11.

³⁸ Freiburger Zeitung vom 30.12.1932, 1. Blatt, S. 4.

³⁹ StadtAF, C4/XVII/19/14.

⁴⁰ Freiburger Zeitung vom 17.8.1934, 1. Blatt, S. 2 und 8.

⁴¹ Freiburger Zeitung vom 8.10.1936, Abendausgabe, S. 6.

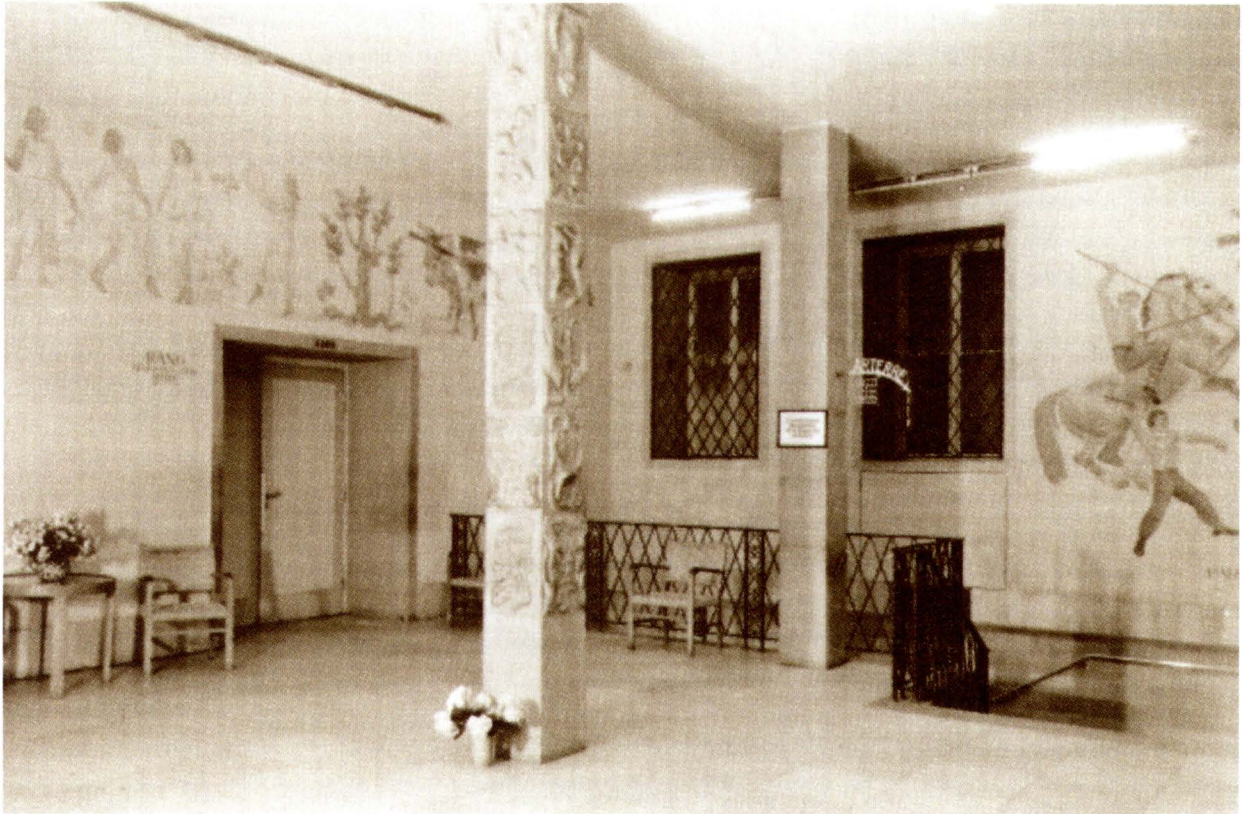


Abb. 3 Foyer der Friedrichsbau-Lichtspiele, Aufnahme von 1936 (Friedrichsbau-Kino).

und der altgermanischen Mythologie, die in einem meterhohen Fries und mehreren Einzelbildern Bauern mit Pflug und auf der Jagd darstellten sowie Siegfried am Lagerfeuer beim Braten des Herzens des getöteten Drachens. Die Säule im Innern des Raumes war mit mythischen Reliefs des Künstlers Helmuth Hopp geschmückt und ein Wandbrunnen vervollständigte das luxuriöse Ambiente dieses neuen Vorraumes (Abb. 3). Auch eine neue Klangfilm-Tonanlage wurde im Kino installiert.⁴²

Wohlgefallen in der Besprechung des „Alemannen“ fand auch das Eröffnungsprogramm mit Luis Trenker im *Stolz des deutschen Filmschaffens*, dem Tobis-Film „Der Kaiser von Kalifornien“ sowie dem als Beiprogramm gezeigten Film über die *Entstehung des [...] Lebensbuchs der Deutschen, Mein Kampf*, und weiteren Aufnahmen vom Tag der Wehrmacht in Nürnberg.⁴³

Die Begeisterung dauerte aber nicht lange: Bereits am 13. Oktober wurde im „Alemannen“ heftige Kritik vor allem an den plastischen Darstellungen Hopps geübt: Er habe hier anthroposophische und freimaurerische Geheimzeichen verwendet.⁴⁴ In der Auseinandersetzung darüber nahm Oberbürgermeister Dr. Kerber den Künstler in Schutz und die Dekorationen an der Säule konnten bleiben.⁴⁵

⁴² Der Alemanne vom 8.10.1936, S. 6-8.

⁴³ Ebd. vom 9.10.1936, S. 4.

⁴⁴ Ebd. vom 13.10.1936, S. 7.

⁴⁵ StadtAF, C4/X/20/11. Dazu MICHAEL KLANT: Skulptur in Freiburg. Kunst des 20. Jahrhunderts im öffentlichen Raum, Freiburg 1998, S. 54 und 202.

Der Kinobetrieb in den Jahren des Zweiten Weltkrieges

Da Freiburg zunächst von äußeren Auswirkungen des Kriegs weitgehend verschont blieb, konnte auch das Lichtspielwesen nahezu unbeeinträchtigt weiterlaufen. Erst nach der Katastrophe von Stalingrad verordnete das Propagandaministerium eine Schließung aller Kinos und sonstigen Unterhaltungsstätten für die Zeit vom 4. bis 6. Februar 1943.⁴⁶ Danach ging der Kinobetrieb offenbar normal weiter, auch wenn es merkwürdig erscheint, dass auf den Zeitungsseiten neben vielen Todesanzeigen gefallener Soldaten auch die alltäglichen Anzeigen der Filmtheaterprogramme erscheinen.

In diese Zeit fiel die von der NS-Reichsfilmkammer verordnete Teilverstaatlichung der Kinos in Deutschland im „Rahmen der nationalsozialistischen Neuregelung des deutschen Filmschaffens“.⁴⁷ Nunmehr durften juristische Personen wie etwa die Palast-Lichtspiele A.G. keine Kinos mehr führen, ein einzelner Besitzer nur noch maximal vier Lichtspieltheater selbst leiten, alle anderen Kinos gingen in den Besitz einer Reichstheatergesellschaft über, die der Ufa-Holdinggesellschaft Ufi unterstellt war.⁴⁸ Daher wurden auch die Friedrichsbau-Lichtspiele aus dem Konzern der Palast-Lichtspiele A.G. in Stuttgart mit seinen bisher 21 Filmtheatern herausgenommen und erhielten mit Gustav Hahn einen neuen Ufa-Spielleiter. Im „Alemannen“ vom 29. März 1943 heißt es dazu lapidar: *neuer Besitzer des Friedrichsbaus ist die Deutsche Lichtspieltheater GmbH in Berlin [...] Friedrich Schmid, der langjährige Leiter dieses Hauses, schied aus, um sich seinem eigenen Filmtheater (Zentraltheater) zu widmen;*⁴⁹ aber bereits seit dem 25. März trugen die Kinoanzeigen den Namen „Ufa-Friedrichsbau“.⁵⁰

Ein Grundrissplan aus dem Jahre 1943 zeigt, wie man sich auch hier auf die Gefahren drohender Luftangriffe vorbereitete (Abb. 4): im hinteren Teil des Parkettraumes sind zu den Kellern der Nachbargebäude Mauerdurchbrüche eingezeichnet, die als Fluchtwege aus dem Kino gedacht waren, falls der Friedrichsbau durch Bomben zerstört und die Ausgänge durch Trümmer verschüttet und unpassierbar geworden wären.⁵¹

Neu waren im Jahre 1944 in Freiburg die geschlossenen Vorstellungen am Donnerstagabend in allen Kinos für die *Wehrkameradschaften*, hierbei gab es keinen freien Kartenverkauf für andere Besucher.⁵²

Auch in der letzten Novemberwoche 1944 hatten die fünf Freiburger Lichtspielhäuser ihre Programme normal angekündigt: Im Friedrichsbau spielte man die Kriminalkomödie „Sieben Briefe“, im Zentral den Spionagefilm „Kora Terry“ und in den anderen Kinos lief „Der blaue Schleier“ (Casino), „Hundstage“ (Harmonie) sowie „Mein Mann darf es nicht wissen“ (Union).⁵³ Aber am Montag, den 27. November 1944, kam das Ende zumindest für das Zentral, das beim großen Luftangriff völlig zerstört wurde und mehrere Tote unter den Besuchern zu beklagen hatte. Auch die anderen Filmtheater scheinen bis zum Ende des Jahres nicht mehr gespielt zu haben, denn es gibt in den Notausgaben des „Alemannen“ keine Kinoprogramme mehr. Erst Ende Dezember wurde im Union wieder ein Film angezeigt („Die kleine Residenz“) und ab 2. Januar 1945 lief im Friedrichsbau in zwei Nachmittagsvorstellungen „Sieben Briefe“ wie schon vor dem Luftangriff.⁵⁴ Außerdem wurden ab 14. Januar 1945 im Friedrichsbau auch literarische

⁴⁶ Der Alemanne vom 4.2.1943, S. 6.

⁴⁷ HANS TRAUB: Die Ufa. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des deutschen Filmschaffens, Berlin 1943, S. 114.

⁴⁸ BOGUSLAW DREWNIK: Der deutsche Film 1938-1945, Düsseldorf 1987, S. 616.

⁴⁹ Der Alemanne vom 29.3.1943, S. 4. Vgl. Staatsarchiv (StAF), D 180/2 Nr. 152316.

⁵⁰ Der Alemanne vom 25.3.1943, S. 4.

⁵¹ Wirtschaftsarchiv Stuttgart, Y 25 Nr. 4473.

⁵² Der Alemanne vom 5.10.1944, S. 4.

⁵³ Ebd. vom 25.11.1944, S. 4.

⁵⁴ Ebd. vom 28.12.1944, S. 4 bzw. vom 2.1.1945, S. 4.

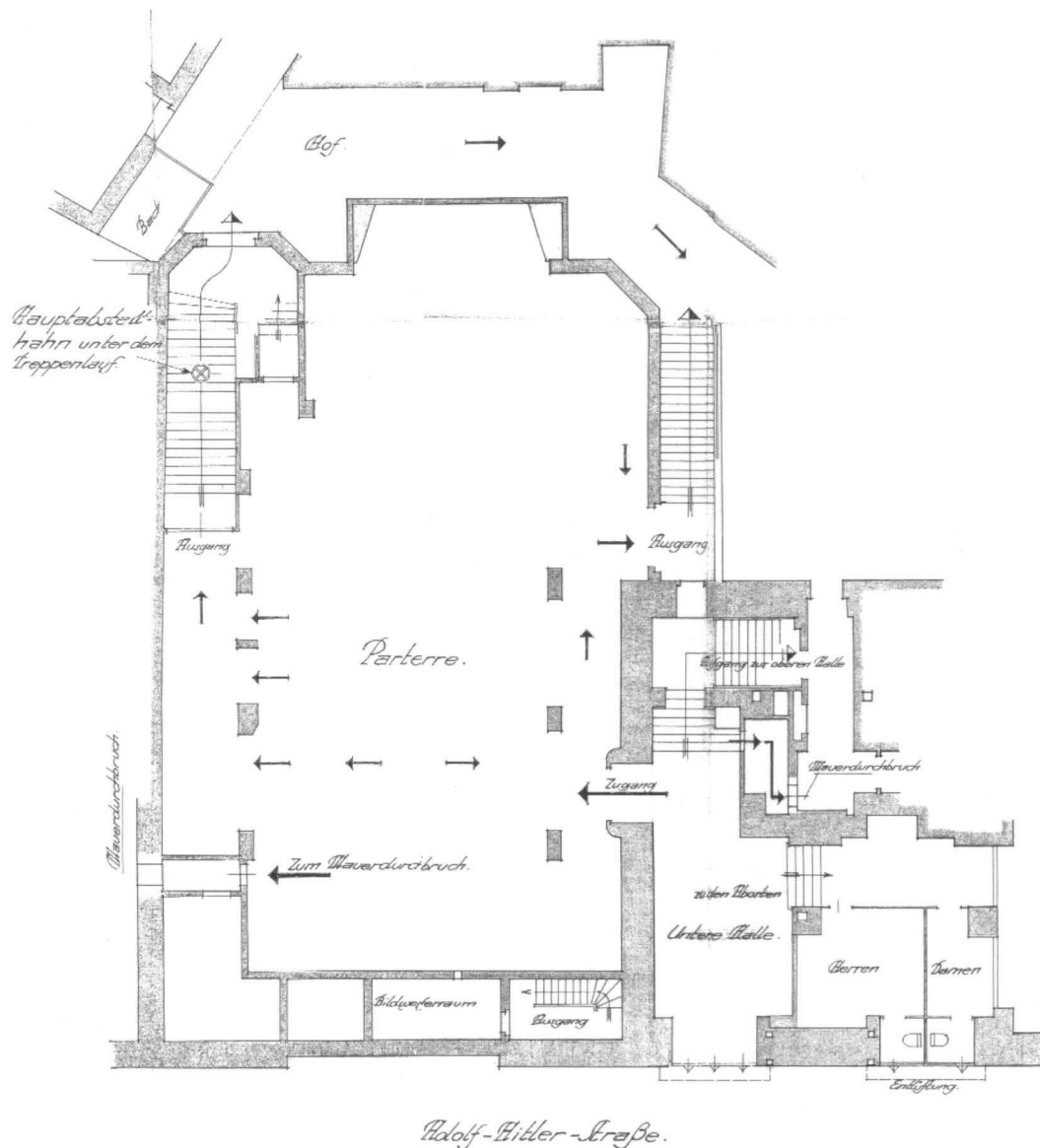


Abb. 4 Grundriss des Kinos von 1943, Untergeschoss (Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg Y 25 Nr. 4473).

Vorträge am Sonntagmittag zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes angekündigt. Im Februar gab es auch wieder Filmvorführungen im Casino.⁵⁵

Bei einem neuerlichen kleineren Bombenangriff am 8. Februar 1945 erlitt der Friedrichsbau äußerliche Schäden.⁵⁶ Das Kino war daher vorläufig geschlossen, spielte aber ab 21. Februar 1945 bereits wieder die Komödie „Die kleine Residenz“.⁵⁷ Am 20. April 1945 wurde als letzter Film vor dem Einmarsch der Franzosen die Komödie „Warum lügst Du, Elisabeth?“ aus dem Jahre 1944 angezeigt.⁵⁸

⁵⁵ Ebd. vom 12.1.1945, S. 4, bzw. vom 1.2.1945, S. 4.

⁵⁶ StadtAF, D. Au. Kaiser-Joseph-Straße.

⁵⁷ Der Alemanne vom 21.2.1945, S. 2.

⁵⁸ Ebd. vom 20.4.1945, S. 2.

Dann aber gab es wohl eher andere Fragen und vor allem auch ein Verbot von Filmvorführungen durch die Besatzungsmacht.

Der Neubeginn nach dem Zweiten Weltkrieg

Im August 1945 ließ Oberbürgermeister Keller im Auftrag der französischen Militärregierung Fragebögen an die Freiburger Lichtspielunternehmen verschicken, darunter auch an das Friedrichsbau-Kino, das in Klammern den Zusatz „Cinéma du Combattant“ trug. Erläuternd wurde dazu erklärt, dass dieses Haus zuletzt der Staatsfirma „Deutsche Filmtheater G.m.b.H.“ in Berlin gehört habe, die nunmehr aufgelöst worden sei. In die Rechte des Eigentümers sollten wieder die früheren Eigentümer, die Palast-Lichtspiele A.G. in Stuttgart, eintreten, für die der ehemalige Geschäftsführer Friedrich Schmid erneut tätig wurde.⁵⁹

Schmid musste sich den üblichen Befragungen durch die Besatzungsmacht unterziehen. Wie seiner Entnazifizierungsakte zu entnehmen ist, drängte der Besitzer des Friedrichsbau-Komplexes, Franz-Xaver Seiler, der aufgrund seines Südafrika-Aufenthaltes während der Kriegszeit noch die englisch-südafrikanische Staatsangehörigkeit besaß, auf Rückgabe des Friedrichsbaus durch die Franzosen. Er beabsichtigte nämlich die Wiederaufnahme des Kinobetriebs und wollte das alte Parteimitglied Hahn als Leiter durch den früheren Geschäftsführer Schmid ersetzen. Schmid konnte auch einen „Persilschein“ vorlegen, den ihm eine frühere Platzanweiserin ausstellte, da er sie weiterbeschäftigte, obwohl sie als „Halbjüdin“ sonst ihre Arbeitsstelle verloren hätte.⁶⁰

Teilen musste man sich das Kino nun mit den französischen Soldaten, für die erst 1955 im neuen Kommandanturgebäude ein eigenes „Cinéma de France“ entstand. In der französischen Zone scheint es frühestens im September 1945 wieder einen Kinobetrieb für Deutsche gegeben zu haben;⁶¹ oft nahm man dabei die Titel, deren Filmrollen noch in den Kinos lagen.⁶² In Freiburg galt das zunächst für Harmonie und Union, die am 5. September 1945 ihre Kinoanzeigen in der ersten Ausgabe der Freiburger Nachrichten drucken ließen. Am 28. September 1945 kündigten auch die Casino-Lichtspiele der Städtischen Bühnen ihre Eröffnung für die darauffolgende Woche an,⁶³ die dann auch am 3. Oktober 1945 stattfand.⁶⁴

Der Friedrichsbau öffnete seine Pforten für die deutsche Bevölkerung erst am Freitag, den 25. Oktober 1946, im Rahmen der in allen Kinos stattfindenden Französischen Filmtage mit „Pique Dame“ im französischen Original mit deutschen Untertiteln. Gespielt wurde samstags und montags um 14.15, Dienstag, Mittwoch und Freitag um 14.15 und 16.30, am Sonntag und Donnerstag gab es keine Vorstellung für Deutsche.⁶⁵ Allmählich nahm die Zahl der deutschen Darbietungen zu, außerdem ließ sich durch die Eröffnung des neuen Filmtheaters im „Kandelhof“ am 11. November 1948 ein gewisser Ersatz erreichen, wo oft auch dieselben Filme parallel zum Friedrichsbau gezeigt wurden.⁶⁶

Der Einfluss der Besatzungsmacht auf die Programmgestaltung zeigt sich auch darin, dass 1948 vier polnische Wochenschauen für „Displaced Persons“ (ehemalige Zwangsarbeiter) vorgeführt wurden, um sie so für die Rückkehr in ihre jeweilige Heimat zu gewinnen.⁶⁷

⁵⁹ StadtAF, C5/2247.

⁶⁰ StAF, D 180/2 Nr. 152316.

⁶¹ URSULA ZERASCHI: Kulturelles Leben in Südbaden von 1945-1949, unveröffentlichte Magisterarbeit, Freiburg o.J., S. 74.

⁶² HANS SCHNEIDER: Freiburger G'schichten I, Freiburg 1980, S. 14; Freiburger Nachrichten vom 5.9.1945, S. 2.

⁶³ Freiburger Nachrichten vom 28.9.1945, S. 4.

⁶⁴ Ebd. vom 2.10.1945, S. 4.

⁶⁵ Das Volk vom 26.10.1946, S. 6; Badische Zeitung vom 25.10.1946, S. 7.

⁶⁶ Badische Zeitung vom 20.11.1948, S. 12: Die „Frau ohne Herz“ in beiden Kinos, sowie vom 2.12.1948, S. 6: „Das Lied von Bernadette“ gleichzeitig in Friedrichsbau und Kandelhof.

⁶⁷ BERND SPITZMÜLLER: „...aber das Leben war unvorstellbar schwer.“ Die Geschichte der Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen in Freiburg während des Zweiten Weltkriegs, mit Beiträgen von ULRICH P. ECKER, Freiburg 2004, S. 158.



Abb. 5 Trachtengruppe aus St. Peter vor dem Friedrichsbau am Tag der Premiere des Films „Schwarzwaldmädel“ 1950 (StadtAF, M 75/1 XXVIII Nr. 45 Neg. 9).

Friedrich Schmid führte das Friedrichsbau-Kino bis Ende 1949, als er sein eigenes nach der Kriegszerstörung wiederaufgebautes Zentral-Theater erneut übernahm.⁶⁸ In seine Zeit fiel am 3. Juni 1949 die Uraufführung des ersten Films aus der französischen Zone nach dem Krieg „Wohin die Züge fahren“, dessen Dreharbeiten zum Teil in den Ruinen des zerstörten Freiburgs noch vor der Währungsreform stattgefunden hatten.⁶⁹

Neuer Geschäftsführer wurde Walter Wolf, der das Theater fast vier Jahre leitete und dann sein eigenes Kino, die „Hirschen-Lichtspiele“ in Freiburg-Haslach eröffnete.⁷⁰ Unter seiner Ägide

⁶⁸ Badische Zeitung vom 22.12.1949, S. 8.

⁶⁹ SCHNEIDER (wie Anm. 62), S. 31f.

⁷⁰ StadtAF, C5/2247.

fand am 8. September 1950 im Friedrichsbau die Uraufführung des „Schwarzwaldmädel“ statt, des wohl erfolgreichsten deutschen Films, den in zehn Tagen 43.359 Besucher im Friedrichsbau und im Harmonie-Kino sahen, also beinahe jeder dritte Freiburger (Abb. 5).⁷¹

Am 26. Januar 1951 zeigte der Friedrichsbau für eine Woche „Die Sünderin“, einen Film, der als der größte Kinoskandal in der bundesrepublikanischen Kinogeschichte bezeichnet wurde. Danach ging er in die Verlängerungswoche in den Kandelhof.⁷²

Die Auseinandersetzung um den Film „Hanna Amon“ von Veit Harlan, der zu großen Protesten und einem massiven Polizeieinsatz und letztlich zu einem Aufführungsverbot durch den badischen Ministerpräsidenten Wohleb führte, ist für den Januar 1952 zu vermelden.⁷³ Erstaunlicherweise scheint die für den 12. November 1954 angekündigte Aufführung des Harlan-Filmes „Die goldene Stadt“ im Friedrichsbau und Kandelhof ohne Proteste über die Leinwand gegangen zu sein.⁷⁴

Die Jahre des Wirtschaftswunders und ihre Filme im Friedrichsbau

Ab Anfang 1954 leitete nun für über dreißig Jahre Hans Weidner die Friedrichsbau-Lichtspiele.⁷⁵ Er konnte im Folgejahr wieder das alleinige „Hausrecht“ übernehmen, nachdem im Keller der neu gebauten französischen Kommandantur ein eigenes großes Kino für die französischen Soldaten eröffnet worden war. „ENDLICH FREI“ hieß es in den Anzeigen des Freiburger Wochenberichts und der Badischen Zeitung zur gänzlichen Freigabe des Friedrichsbau-Kinos für deutsche Besucher am 22. März 1955. Als Eröffnungsprogramm für das in den Monaten zuvor bei laufendem Betrieb überholte Filmtheater lief „Des Teufels General“. Die für Freiburg ungewöhnliche Lage des Vorführortes im Tiefgeschoss wurde in der Presse gelobt, denn so sei es ohne besonderen Aufwand im Sommer angenehm kühl, im Winter dagegen leichter warm zu halten.⁷⁶

Wie schon einmal in den Zwanziger Jahren gab es auch 1955/56 einen Kampf um die Erhöhung der Vergnügungssteuer für die Lichtspielunternehmen, der nun seinen Niederschlag in Anzeigen im Freiburger Wochenbericht fand.⁷⁷ Letztlich wurde diese Steuer aber erst 1970 aufgehoben.

Der Film „Die lockende Venus“, der am 23. Juni 1955 in den Friedrichsbau kam, erregte wegen der Werbung einigen Anstoß und Erörterungen in den Gremien der Stadt, es gab aber keine Maßnahmen dagegen, auch das Plakat konnte letztlich bleiben (Abb. 6).⁷⁸

Keine Proteste waren am 23. September 1955 zu erwarten, als die kleine Cornelia Froboess in allen vier Vorstellungen von „Laß die Sonne wieder scheinen“ anwesend war.⁷⁹

Wiederum ganz anders ging es dagegen am Abend des 20. und 21. September 1958 zu, als Toni Sailer anlässlich der Aufführung des Filmes „Der schwarze Blitz“ zu Autogrammstunden ins Foyer

⁷¹ ULRIKE NÄTHER: Schwarzwaldmädel: „Pionier der guten Laune“, in: Schwarzwaldmädel. Ein Motiv bewegt die Zeit, Katalog zur Begleitausstellung zur großen Landesausstellung „Vom Minnesang zur Popakademie“, Bruchsal 2010, S. 39ff.

⁷² Badische Zeitung vom 25.1.1947, S. 12, und vom 1.2.1947, S. 12; CHRISTA BANDMANN/JOE HEMBUS: Klassiker des deutschen Tonfilms 1930-1960, München 1980, S. 164.

⁷³ BERND BOLL: Kultur in Freiburg 1945-1952, in: Zerstörung und Wiederaufbau in Freiburg 1944-1994, Begleitbuch zur Ausstellung von Stadtarchiv und Augustinermuseum anlässlich des 50. Jahrestags der Zerstörung Freiburgs im Luftkrieg am 27. November 1944, hg. von der Stadt Freiburg, Waldkirch 1994, S. 187; ULRIKE RÖDLING: Protest gegen Nazi-Regisseur endete mit Prügeln, in: Badische Zeitung vom 21.8.1999, S. 29; DIES.: Protest gegen Nazi-Regisseur mit Gummiknüppeln niedergeschlagen, in: Freiburger Almanach 2003, S. 129-134.

⁷⁴ Freiburger Wochenbericht vom 11/12.11.1947, S. 3.

⁷⁵ StadtAF, C 5/2247.

⁷⁶ Freiburger Wochenbericht vom 24/25.3.1955, S. 1ff.; Badische Zeitung vom 25.3.1955, S. 10.

⁷⁷ Freiburger Wochenbericht vom 24/25.3.1955, S. 9.

⁷⁸ Ebd. 22/23.6.1955, S. 3; StadtAF, D. So. Generalia 203.

⁷⁹ Freiburger Wochenbericht vom 22/23.9.1955, S. 1 und 3.



Abb. 6 Einsames Damenrad vor der „lockenden Venus“ und dem Hinweis „Keine Fahrräder anstellen!“ 1955 (StadtAF, M 75/12).

des Friedrichsbaus kam (Abb. 7): Die große Zahl der Begeisterten machte es sehr schwer, zu einer der gesuchten Unterschriften zu kommen!⁸⁰

Betrachtet man die Kinoanzeigen, so fällt auf, dass es wenig Verlängerungen von Laufzeiten der Filme gab und die Programme häufig wechselten. Die Inhalte waren sehr unterschiedlich und geben einen Eindruck vom Angebot der damaligen Zeit.

Als Weihnachtsprogramm 1957/58 lief im Friedrichsbau „Die Trapp-Familie“, die von der Kritikerin der Badischen Zeitung als „Schmarren“ zerrissen wurde; der Film brachte es aber auf vier Wochen Spielzeit, davon teilweise auch gleichzeitig im Kandelhof gezeigt. Die Geschäftsleitung des Friedrichsbaus beklagte sich dann im Freiburger Wochenbericht über die Kritikerin, die 40 Minuten zu spät in den Film gekommen sei, was schon öfter vorgekommen sei.⁸¹ Die Fortsetzung „Die Trapp-Familie in Amerika“ ab 16. Oktober 1958, teilweise auch wieder in beiden Kinos gespielt, kam sogar auf fünf Wochen und über 50.000 Besucher.⁸²

1959 begann dann die Zeit der Karl-May-Filme: zur „Sklavenkarawane“ waren am 11. Januar 1959 die Darsteller Georg Thomalla und Mara Cruz persönlich anwesend.⁸³ Im Herbst folgte Karl Mays „Löwe von Babylon“.⁸⁴ Das Weihnachtsprogramm 1960/61 „Im weißen Rössl“ kam auf drei Wochen Spielzeit.⁸⁵ Gezeigt wurden im April 1962 eine Dokumentation zur Olympiade 1960⁸⁶, im

⁸⁰ Freiburger Stadtanzeiger vom 18.9.1958, S. 1 und 3; Badische Zeitung vom 20/21.9.1958, S. 10.

⁸¹ Freiburger Stadtanzeiger vom 10.1.1957, S. 1.

⁸² Freiburger Stadtkurier vom 25.4.1989, S. 4 (Sonderbeilage Friedrichsbau).

⁸³ Freiburger Stadtanzeiger vom 8.1.1959, S. 1.

⁸⁴ Ebd. vom 29.10.1959, S. 1.

⁸⁵ Ebd. vom 22.12.1960, S. 1.

⁸⁶ Ebd. vom 12.4.1962, S. 1 und 3.



Abb. 7 Autogrammstunde für den Film „Der schwarze Blitz“ mit Toni Sailer 1958 (StadtAF, M 75/1).

Juni 1962 ein offizieller Film zum Eucharistischen Weltkongress in München⁸⁷ sowie im Juli der Film über die Fußballweltmeisterschaft in Chile.⁸⁸ „Rififi“,⁸⁹ „Charleys Tante“⁹⁰ und die „Angeliq“-Verfilmungen⁹¹ waren im Angebot des Friedrichsbau-Kinos, aber auch „Adam und Eva 1963“,⁹² „Die Nackte“⁹³ und „Mädchen hinter Gittern“⁹⁴ gehörten in den 1960er-Jahren zum Programm.

Aus der Reihe fällt der Streifen „Die grünen Teufel“ zum Vietnamkrieg, der am Freitag, 7. März 1969, angekündigt war. Er wurde vorher schon in anderen Orten angegriffen, in Freiburg forderte eine SDS „Schutzgemeinschaft Demokratischer Spielfilm“ zum „Kill-in“ ins Kino zu kommen: Etwa 150 Studenten besetzten den Friedrichsbau und warfen Eier und Farbbeutel gegen die Lein-

⁸⁷ Ebd. vom 1.6.1962, S. 3.

⁸⁸ Ebd. vom 3.7.1962, S. 3.

⁸⁹ Ebd. vom 22.8.1963, S. 3.

⁹⁰ Ebd. vom 27.12.1963, S. 3.

⁹¹ Ebd. vom 15.1.1965, S. 3, und Freiburger Wochenbericht vom 7.10.1965, S. 3.

⁹² Freiburger Stadtanzeiger vom 6.2.1964, S. 3.

⁹³ Ebd. vom 1.4.1965, S. 1 und 3.

⁹⁴ Freiburger Wochenbericht vom 20.1.1966, S. 3.

wand. Es entstand ein Sachschaden von ca. 15.000,- DM. Der Film wurde daraufhin abgesetzt, stattdessen lief ab Samstag, 8. März 1969, das Lustspiel „Laß mich küssen deinen Schmetterling“.⁹⁵

Die Krisenzeit im Kino der 1960er-Jahre und Lösungsversuche

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs war zunächst die Zahl der deutschen Filmtheater stark angewachsen: Gab es vor dem Krieg nur fünf Kinos in Freiburg, so kamen ab Ende 1949 in schneller Folge sechs weitere Filmtheater in die Stadt, davon allein drei Großbetriebe mit 1.000 Plätzen, von denen der „Filmpalast“ ein Gemeinschaftsunternehmen der „Süddeutschen Filmtheaterbetriebe Hubertus Wald“ und der „Palast-Lichtspiele“ Daubs war und zeitweise auch von Hans Weidner geführt wurde. Der Konkurrenzkampf und die wachsende Macht des Fernsehens führten zum langsamen Sterben der alten Kinos: Bis Ende 1970 schlossen drei dieser Häuser wieder. Für das Jahr 1961 zählte die städtische Statistik noch elf Kinos mit 7.007 Plätzen in Freiburg, aber nur eine Platzauslastung von 21 %.⁹⁶

Um diese Entwicklung aufzufangen, suchte man nach neuen Lösungen. Eine davon war die Parzellierung der Kinos: Der Balkon ließ sich relativ einfach vom übrigen Filmtheater abtrennen und zu einem neuen, kleineren Vorführraum umbauen. Dies geschah 1971 auch beim Friedrichsbau: Nach einer Umbauphase ab Anfang Juni 1971⁹⁷ wurde das Apollo-Studio am 23. Juli 1971 im ehemaligen Balkon mit dem Film „First Love“ eröffnet, im Friedrichsbau lief parallel dazu „Und Jimmy ging zum Regenbogen“.⁹⁸ Der Freiburger Wochenbericht sprach vom neu eingerichteten Friedrichsbau als einem *modernem Filmtheater, das völlig neue Maßstäbe setzt*. Am Eröffnungstag gab es für jeden Besucher eine Erfrischung der Firma Coca-Cola.⁹⁹ Bei der feierlichen Eröffnung hatte auch der Bürgermeister Dr. Graf das neue Kino gewürdigt.¹⁰⁰ Künftig sollten in den Kinos der Palast-Betriebe der Kandelhof die Filmjuwelen, der Friedrichsbau gemischte Unterhaltungsfilm und das neue Apollo-Studio gute Filme verschiedener Art zeigen.¹⁰¹

Der Konkurrenzbetrieb der Olympic, später Ufa, folgte noch in der ersten Hälfte der 1970er-Jahre mit den als „Schuhschachtel-Kinos“ verspotteten Abspielstätten in der Schwarzwaldcity und einem kleinen Sexkino im Casinokomplex. Damit gab es in Freiburg Ende 1976 vierzehn Kinoräume mit 4.307 Plätzen, die Auslastung lag aber nur noch bei 18,6 %.¹⁰² 1983 wurde aus den Kinos Kurbel und Kamera das Kinocenter im Stadttheater mit sieben Leinwänden.¹⁰³ Nachdem im Friedrichsbau bereits am 1. August 1980 in sechs Wochen Bauzeit aus einem Teil der Kassenhalle und des Foyers das kleine „Apollo 2“ geschaffen worden war,¹⁰⁴ eröffnet mit dem Film „Kleine Fluchten“¹⁰⁵, entstand am 30. September 1983 aus der ehemaligen unteren Halle das „Apollo 3“, dessen Eröffnung ohne größeres Presseecho stattfand – erster Film war hier „Bilitis“.¹⁰⁶ Insgesamt verfügten die Palast-Betriebe damit 1983 in Freiburg über fünf Vorführräume gegenüber 16 der beiden Konkurrenten. Bereits Ende 1981 war das kleine Union-Theater geschlossen worden,¹⁰⁷ zum Jahres-

⁹⁵ Ebd. vom 7.3.1969, S. 3, bzw. vom 14.3.1969, S. 1; Badische Zeitung vom 8.3.1969, S. 1 und 20; SCHNEIDER (wie Anm. 62), S. 191.

⁹⁶ Statistische Monatsberichte, hg. vom Statistischen Amt der Stadt Freiburg, 15. Jahrgang Heft 10-12, Dezember 1961, S. 51.

⁹⁷ Freiburger Wochenbericht vom 3.6.1971, S. 3.

⁹⁸ Ebd. vom 22.7.1971, S. 3.

⁹⁹ Ebd., S. 6.

¹⁰⁰ Ebd. vom 29.7.1971, S. 1.

¹⁰¹ Badische Zeitung vom 24/25.7.1971, S. 18.

¹⁰² Statistischer Monatsbericht, hg. vom Amt für Statistik und Einwohnerwesen Freiburg, Januar/Februar 1977.

¹⁰³ Badische Zeitung vom 22.7.1983, S. 17.

¹⁰⁴ Ebd. vom 1.8.1980, S. 16; Freiburger Wochenbericht vom 7.8.1980, S. 4.

¹⁰⁵ Ebd. vom 31.7.1980, S. 2.

¹⁰⁶ Ebd. vom 28.9.1983, S. 2.

¹⁰⁷ Letztmals in der Badischen Zeitung vom 30.12.1981, S. 18.

ende 1985 folgte auch die traditionsreiche Harmonie, die beide von Robert Ihli, dem einzigen verbliebenen Freiburger Kinobesitzer geleitet worden waren.¹⁰⁸

1985 ging Theaterleiter Weidner in den Ruhestand, sein Nachfolger Hans Kuttler betreute das Friedrichsbau-Kino nun von der Karlsruher Niederlassung der Palast-Betriebe aus.¹⁰⁹

Im Herbst 1987 begann eine umfassende Renovierung und Neugestaltung des gesamten Friedrichsbaukomplexes. Dabei stellte man fest, dass alte Holzbalkendecken aber auch Betondecken aus statischen Gründen ersetzt werden mussten. Dies führte zur vorübergehenden Schließung des Apollo 1 vom 9. bis 29. Juni 1988, die Vorführungen in den anderen Friedrichsbau-Kinos konnten wegen der Arbeiten in dieser Zeit erst am Abend beginnen.¹¹⁰

Der Friedrichsbau – ein ruhender Pol in unruhiger Kinozeit

Inzwischen war anstelle der alten Harmonie-Lichtspiele 1992 nach Jahren des Streits um die Nutzung des Geländes und langen, vom Denkmalschutz begleiteten Bauarbeiten das neue Harmonie-Kinocenter mit sechs Sälen von der Ufa eröffnet worden.¹¹¹

Nachdem aber das Ufa-Kinocenter im Stadttheater (Kurbel und Kamera) 1994 nach Ablauf der Pacht geschlossen worden war,¹¹² eröffnete nun die Cinemaxx-Gruppe 1997 direkt neben dem Theater ein neues Großkino mit 2.089 Plätzen in neun Sälen,¹¹³ während die Ufa 1998 am neuen Hauptbahnhof ihren Ufa-Palast mit 1.627 Plätzen und sieben Leinwänden eröffnete, dafür aber die anderen in der Stadt verbliebenen Ufa-Kinos bis auf das neue Harmonie-Center schloss.¹¹⁴ Dieser ruinöse Konkurrenzkampf blieb nicht ohne Folgen: der erst drei Jahre alte Ufa-Palast am Bahnhof wurde 2001 wieder geschlossen;¹¹⁵ im Folgejahr ging die Ufa in Insolvenz.

In dieser Zeit des Machtkampfes der Kinogiganten übernahm 1998 Michael Wiedemann den Betrieb von Friedrichsbau und Kandelhof von den Palast-Betrieben, die sich nun hauptsächlich auf ihre Kinopolis-Center konzentrierten und einige ihrer Innenstadtkinos aufgaben.

Wiedemann war schon in den 1970er-Jahren bei den Ufa-Theatern in Freiburg beschäftigt, wechselte 1988 in die Ufa-Zentrale nach Frankfurt, von wo er 1995 nach Kaiserslautern ging, um das dortige Union-Kino zu leiten.¹¹⁶

Nun wurde das Programm allmählich umgestellt vom bisherigen „Mainstream“-Programm auf ein anspruchsvolleres „Arthouse“-Angebot. Neu eingeführt wurden die „Pay-after-Vorführungen“, bei denen die Besucher selbst den Eintrittspreis nach dem Besuch des Filmes bestimmen, und seit 2003 gibt es das Filmfest, zu dem auch deutsche und internationale Künstler und Regisseure nach Freiburg kommen.¹¹⁷ Für ihre Kinoangebote erhielten die Friedrichsbau-Lichtspiele seither viele Auszeichnungen, darunter Ende 2007 den „European Programming Award“ für das beste Kinoprogramm Europas.¹¹⁸

Nach 100 Jahren klassischer Filmvorführung mit ratternden Projektoren hat nun auch im Friedrichsbau das digitale Zeitalter seinen Einzug gehalten. Noch wird es finanzieller, technischer und organisatorischer Anstrengungen bedürfen, bis die neue Technik voll installiert sein wird, aber der Weg in die cineastische Zukunft ist eingeschlagen.

¹⁰⁸ Ebd. vom 31.12.1985, S. 22.

¹⁰⁹ Freiburger Wochenbericht vom 3.1.1986, S. 4.

¹¹⁰ Ebd. vom 9.6.1988, S. 3.

¹¹¹ Badische Zeitung vom 26.11.1992, S. 31; Freiburger Wochenbericht vom 25.11.1992, S. 8f.; Freiburger Stadtkurier vom 25.11.1992, S. 12f.

¹¹² Freiburger Wochenbericht vom 28.9.1994, S. 3, und vom 5.10.1994, S. 1f.

¹¹³ Ebd. vom 19.10.1997, S. 4f., und vom 22.1.1997, S. 1.

¹¹⁴ Ebd. vom 1.3.1998, S. 2, vom 8.3.1998, S. 1, S. 16; Badische Zeitung vom 11.3.1998, Lokalseite 3.

¹¹⁵ Freiburger Wochenbericht vom 29.3.2001, S. 27.

¹¹⁶ Badische Zeitung vom 11.8.2011, S. 22, und vom 12.8.2006, S. 28.

¹¹⁷ Ebd. vom 22.8.2012, S. 20.

¹¹⁸ CINE ! ART (Programmzeitschrift des Friedrichsbau-Kinos) 66, Januar 2008, S. 3, und 69, April 2009, S. 3.

